

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate müssen Tags vorher bis Mittag eingehen.

Loomotive

Inserionsgebühr für die gespaltene Zeile 1 Sgr.,
Wiederholungen kosten nur die Hälfte.

an der  Oder.

Zeitung für alle Stände,

verbunden mit dem Intelligenzblatt für die Städte:

Dels, Bernstadt, Juliusburg, Hundsfield, Festenberg, Namslau, Dhlau, Strehlen.

Auf Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Ludwig.

Nro. 94.

Dels, den 19. August

1862.

Einige Aufschlüsse.

Daß eine Spannung zwischen unserer Staatsregierung und dem Abgeordnetenhaus vorhanden ist, das weiß das ganze Land; ebenso daß der Grund davon in der Armee-Reorganisation zu suchen ist. Die jetzigen Neuerungen, selbst zugegeben, daß sie alle Verbesserungen sind, kosten viel Geld und zwar sehr viel; die Majorität des Abgeordnetenhauses will aber gerade zu den Neuerungen wenig und zwar sehr wenig bewilligen. Bei so entgegengesetzten Ansichten, besonders wenn die Parteien unumstößlich von der Richtigkeit derselben überzeugt sind, muß endlich ein Zusammenstoß erfolgen. Was soll geschehen, wenn kein Theil nachgiebt? Nun, die ministerielle Sternzeitung — die übrigens zu ihrem Sterne jährlich 15,000 Thaler Tafelgelber bezieht, um ihrem Range gemäß leben zu können — antwortet darauf in Nummer 374 folgendermaßen: Es kann nicht erwartet werden, daß die Regierung in eine Verkürzung des Staatshaushaltes willigen sollte, durch welche das Werk der Armee-Reorganisation vernichtet würde. Wir haben zunächst hier vier Zwischenfälle ausgelassen, weil wir weder für die Länge noch für die Unverständlichkeit politischer Stylübungen officiellen Zuschuß genießen, haben aber die Hauptsache wörtlich wiedergegeben. Die nächste Frage ist nun, ob diese in dem Leitartikel der Sternzeitung niedergelegte und ausgesprochene Meinung thatsächlich die der Staatsregierung ist. Nach den Verhandlungen, welche in der Kammer über dieses Blatt stattgefunden haben, muß, wenigstens darf man die behaupten, worauf wir denn den Inhalt der gegebenen Erklärung etwas genauer betrachten wollen.

Die Regierung wird also nicht dazwischen willigen, daß das Abgeordnetenhaus in den Etats für 1862 und 1863 Posten streiche, welche nur für die Armee-Reorganisation bestimmt sind. Ob sie nun einwilligt oder nicht, das dürfte ziemlich gleich sein, es werden solche Posten gestrichen werden, wie man die aus den Berichten der Commission und der Stellung der Parteien mit Sicherheit im Voraus ersehen kann; daher haben die Worte, daß die Regierung in eine Verkürzung des Etats für Durchführung der Armee-Reorganisation nicht willigen werde, nur den Sinn: die Regierung werde die Summe, die sie zu dem erwähnten Zwecke bedarf, verwenden und verausgaben, die Kammer möge die Posten nun bewilligen oder streichen. So meint es auch die Sternzeitung und sie sucht ein solches Vorgehen der Regierung zu rechtfertigen, indem sie behauptet: die Regierung würde ihre heiligsten Pflichten verletzen, wenn sie zur Durchführung der Militär-Reform nicht von ihrer verfassungsmäßigen Stellung in voller Ausdehnung Gebrauch machte. Hier sind nur die Worte „von ihrer verfassungsmäßigen Stellung“ dunkel und unverständlich; weit einfacher und verständlicher hätte die

Sternzeitung sagen können: die Regierung ist verpflichtet, die für die Sicherheit und Wohlfahrt des Landes nöthigen Maßregeln zu ergreifen, das Abgeordnetenhaus mag mit diesen Maßregeln einverstanden sein oder nicht. Da man aber ein solches Regiment ein absolutes nennt und jenem Blatte nur das Wesen, aber nicht der Name des „Absolutismus“ gefällt, so hat es die Redensart von der „verfassungsmäßigen Stellung“ eingeschoben und geglaubt, daß nunmehr die Sache ächt constitutionel laute.

Verfassungsmäßig steht aber die Sache also: in Artikel 99 der Verfassung heißt es: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staates müssen für jedes Jahr im voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalt gebracht werden. — Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt“. Bei der Feststellung dieses Gesetzes stehen jetzt eben Regierung und Abgeordnete, doch scheint es fast, als würde dieses Gesetz für 1862 und 1863 nicht zu Stande kommen, denn im Artikel 62 der Verfassung heißt es: „die Uebereinstimmung des Königs und beider Häuser des Landtages ist zu jedem Gesetze erforderlich“. Aber, gerade an dieser Uebereinstimmung fehlt es. Die Gesetzesvorlage über die Staatseinnahmen und Ausgaben für das laufende und das nächste Jahr hat die Regierung ganz verfassungsmäßig zunächst dem Abgeordnetenhaus vorgelegt und ist nun berechtigt, dieselbe auch dem Herrenhaus vorzulegen, welches dieselbe entweder im Ganzen annehmen oder verwerfen darf. Es steht durchaus nicht in der Verfassung, daß das Gesetz über den jährlichen Staatshaushalt erst dann an das Herrenhaus kommt, wenn das Abgeordnetenhaus dasselbe geprüft und genehmigt hat, sondern nur, daß es dem Abgeordnetenhaus zuerst vorgelegt wird.

Nun bezweifeln wir ferner keinen Augenblick, daß das Herrenhaus bereit sein wird den Staatshaushalt-Stat für 62 und 63 ganz so anzunehmen, wie die Regierung denselben entworfen hat und die Regierung kann dann mit Recht die Behauptung aufstellen, daß die Schuld des Nichtzustandekommens dieses Finanzgesetzes nur an dem Abgeordnetenhaus liege. Da nun ferner die Regierung durchaus nicht genöthigt ist, die Aenderungen im Staatshaushalts-Stat, welche das Abgeordnetenhaus für nöthig erachtet, anzunehmen und die ministerielle Sternzeitung öffentlich angekündigt hat, die Regierung werde nicht in eine Verkürzung der Ausgaben für das Militär einwilligen: so stehen wir vor einem Falle, den die Verfassung gar nicht vorgesehen hat. Was soll nämlich geschehen, wenn sich die drei gesetzgebenden Gewalten nicht einigen? Die Sternzeitung antwortet: dann wird die Staatsregierung nach strengster Ermägung der ihr durch die Verfassung zugewiesenen Rechte ihr weiteres Verhalten regeln. — Nun, die einzige verfassungsmäßige Möglichkeit, über die jetzige Schwierigkeit hinwegzukommen, ist, falls die Regierung weder nachgeben will noch kann, eine abermalige Berufung an

das Land, d. h. eine nochmalige Auflösung des Abgeordnetenhauses und eine Ausschreibung von Neuwahlen binnen 6 Monaten. Der Staatshaushalt für 1862 müßte dann allerdings nach dem einseitigen Anschlag der Regierung vollends zu Ende geführt werden und die neugewählten Abgeordneten hätten sich später nur mit dem Voranschlag für 1863 zu beschäftigen.

Wird aber wohl ein neugewähltes Haus von andern Grundsätzen geleitet sein, als das jetzige? Diese Frage wird man schwerlich bejahen können; denn die Ueberzeugung, daß Ersparnisse im Militair-Stat nöthig und möglich sind, hat sich im Volke doch gar zu allgemein verbreitet und festgesetzt. Ebenso wird der Wunsch einer nur zweijährigen Dienstzeit gewiß nicht bloß von der jetzigen Landesvertretung, sondern eben so sehr auch von dem stehenden Heere selbst getheilt werden. Das wahre Wesen verfassungsmäßigen Staatslebens aber besteht darin, daß die Ueberzeugung der Mehrzahl des Volkes durch seine Vertreter endlich zur Geltung kommt. Glaubt eine Regierung, daß eine Volkstammer nicht den wahren Ausdruck der Wünsche und Bedürfnisse des Volkes in ihren Beschlüssen ausspreche, so hat die Regierung ganz unbestreitbar das verfassungsmäßige Recht, ja die Pflicht, ein solches Haus aufzulösen; wenn aber nach wiederholten Neuwahlen immer wieder die selben Wünsche und Forderungen der Staatsregierung vorgelegt werden, so wird eine constitutionelle Regierung sich der Auffassung nicht verschließen können, daß die Volksvertreter wirklich die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes, wenigstens der überwiegenden Mehrzahl der Nation, ausgesprochen haben und wird dann bemüht sein, diesen Wünschen oder Verlangen gerecht zu werden. Nur im absoluten Staate führt die Regierung aus, was der Regent will; im verfassungsmäßig regierten Staate aber wird von der Regierung nur das ausgeführt, worüber sich der Regent mit den Vertretern des Volkes gesetzlich geeinigt hat. In Betreff der jetzigen Militair-Einrichtungen scheint es jedoch, als wenn die Regierung sich mit der Volksvertretung eben noch nicht gesetzlich geeinigt hätte.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 126ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 4000 Thlrn. auf Nr. 82,274. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 16,383 und 48,843. 1 Gewinn von 600 Thlr. fiel auf Nr. 83,061 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 22,668 und 38,799.

Berlin, den 14. August 1862.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Neueste Zeitereignisse.

Inland. Berlin, 16. August. Seine Majestät der König begaben sich heute früh 7½ Uhr nach dem Exercierplatz bei Tempelhof, um daselbst mit den 8 Garde-Kavallerie-Regimentern und der gesammten Garnison von Berlin zu manövriren. Um 10½ Uhr im Palais wieder eingetroffen, empfingen Se. Majestät den Vortrag des Militairkabinetts und um 12 Uhr zunächst eine aus den 3 Präsidenten bestehende Deputation des Herrenhauses und unmittelbar darauf eine aus dem Präsidenten und 30 Mitgliedern bestehende des Abgeordnetenhauses, welche beide ihre Glückwünsche zur Geburt des königlichen Prinzen allerunterthänigst aussprachen. Hierauf empfingen Se. Majestät den Staats-Minister v. d. Heydt, ließen dann den Vortrag des Militair-Kabinetts fortsetzen und begaben sich um 2 Uhr mittelst Extrazuges nach Magdeburg zur Besichtigung der 13. Infanterie-Brigade. Nach der Besichtigung werden Se. Majestät in Magdeburg beim kommandirenden General v. Schack das Diner einnehmen und Abends nach Schloß Babelsberg zurückkehren.

— 15. August. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wird morgen Abend, von Blankenburg kommend, hier eintreffen und nach seinem Lustschloß Eybillerort weiterreisen.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird vor dem Eintritt der Budgetkommission in die Berathung der Resolutionen ein sehr bedeutungsvoller Schritt der Regierung gechehen. Die Minister des Aeußeren, der Finanzen und des Krieges werden in der Kommission erscheinen und derselben noch einmal die Gründe für die Nothwendigkeit der Armeeorganisation vom politischen Standpunkt im Allgemeinen andeinandersetzen und gleich-

zeitig die Maßregel in ihrer technischen Bedeutung, so wie in ihrem Verhältniß zu der Finanzlage des Staates, entwickeln.

Die Budget-Commission hat in ihrer gestrigen Sitzung die Reorganisations-Kosten an Naturalverpflegung mit 1,789,000 Thalern gestrichen. Herr Stadtmagazin beantragte, die Erwartung auszusprechen, die Regierung werde die Naturalverpflegung im Submissions-Verfahren durch Lieferanten bewirken, so daß eine Magazin-Verwaltung nur in Festungen bliebe. Der Antrag wurde mit 22 Stimmen angenommen. Herr Birchow fragte wegen der Nichtveröffentlichung militärischer Inserate in den liberalen Blättern; der Kriegsministerial-Commissar erwiderte, der Militärverwaltung müsse die Wahl der Organe überlassen bleiben, die sie für zweckmäßig erachte.

— 14. August. Die zur Vorberathung der Marine-Vorlage eingesetzte besondere Commission des Hauses der Abgeordneten hat gestern ihre erste Sitzung gehalten. Der Kriegs-Minister war persönlich anwesend. Sein Commissar gab zur Einleitung der Verhandlungen einige Grundzüge des Flotten-Gründungsplanes: Die Regierung wolle die Marine-Verhältnisse Preußens so gestalten, daß dasselbe den Seemächten zweiten Ranges (Dänemark, Schweden) gewachsen sei; sie beabsichtige zur Küsten-Verteidigung vier große Panzer-Fregatten und 16 gepanzerte Kanonenboote bauen zu lassen; zu größeren Expeditionen 16 hölzerne Corvetten mit Glattdeck, ferner 8 Aviso-Dampfer, eiserne Transportschiffe und ein Cadettenschiff. Nach einer sich daran anschließenden Bemerkung des Kriegs-Ministers selbst muß die Seetüchtigkeit unserer bisher gebauten Kanonenboote für größere Expeditionen bezweifelt werden; an die Erfüllung seiner maritimen Aufgabe müsse Preußen so herangehen, als ob es sie allein zu lösen habe. 4 Panzer-Kanonenboote seien bereits aus dem Ertrage der Flotten-Sammlungen in Angriff genommen. Die auf 7 Jahre vertheilten Kosten würden 42½ Million betragen.

Barmen, 14. August. Gestern Abend starb hier eine Dame in Folge eines Fliegensichs, der sie an die Lippe traf, so daß der Kopf eine ungewöhnliche Geschwulst erlitt. Gatte und ein Sohn sollen gleichfalls gestochen worden sein und sich gegenwärtig noch leidend befinden. Man glaubt aber wohl irrtümlich, daß die Fliege zuvor bei vergifteten Motten Nahrung gesucht, wahrscheinlicher hat dieselbe das bekanntlich tödtende Leichengift eingesogen.

Deutschland. Frankfurt a./M., 14. August. Von Oesterreich und den übrigen Staaten, welche in Wien konferirt haben, ist heute am Bundestage Berathung über Bundesgericht unter Vorlegung eines neuen österreichischen Entwurfs in Erinnerung gebracht und ein Antrag wegen ständischer Delegirten-Versammlung für Berathung über deutsche Civil-Prozessordnung und Obligationenrecht gestellt worden. Der preussische Bundestagsgesandte hat dagegen den Standpunkt seiner Regierung gewahrt und die Erfolglosigkeit solcher Anträge für eigentliche, dem nationalen Bedürfnis genügende Bundesreform geltend gemacht.

Kassel, 15. August. Es ist völlig ungegründet, daß der Kurfürst in Ostende gewesen. Dagegen ist derselbe gestern mit der Fürstin von Hanau und weniger Begleitung nach Frankfurt gereist. Ueber den Zweck und die Dauer dieser Reise verlautet nichts Bestimmtes. Zwar sollen die Befehle zur Besorgung des Reisebedarfs nur auf einige Tage gelautet haben; man nimmt indeß an, daß die Abwesenheit länger als bis zum 20. August, dem kurfürstlichen Geburtstage, dauern werde. Wie es heißt, würde die Regierung dem neuen Landtage sofort zahlreiche und wichtige Vorlagen machen; bis zur Stunde scheint aber noch nichts vollständig bearbeitet zu sein. — Der von einigen jungen Candidaten so heftig bestrittene Vorschlag, daß man im Allgemeinen wieder wählen solle, bewährt sich allem Anscheine nach vollständig; selbst da, wo Einige gern anders wählen möchten, greift man am Ende, um in der Noth der directen Wahlen nur einen Einigungspunkt zu haben, auf den alten Abgeordneten zurück.

Oesterreich. Wien, 14. August. Eine eingelaufene Depesche aus Orsova vom gestrigen Tage meldet, daß die Erben den beim eisernen Thore gestrandeten türkischen Kriegsdampfer „Silipria“ verbrannt haben.

England. London, 14. August. Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine Depesche des amerikanischen Staatssecretairs Seward vom 28. Mai, in welcher derselbe die Gründe auseinandersetzt, weshalb es England nicht gezieme, in den amerikanischen Angelegenheiten zu interveniren, so wie die Antwort des Earl Russell, welcher die Neutralität Englands zusagt und zu gleicher Zeit den Wunsch ausdrückt, daß der Bürgerkrieg endigen möge.

Italien. Es wird mit jedem Tage schwerer, sich ein richtiges Bild von dem Stande der Dinge auf Sicilien zu machen. Garibaldi hält sich, wenn er operirt, im Zwieslichte oder läßt absichtlich allerlei Gefabel ausgehen, um auf falsche Fährten zu leiten, während Rattazzi — darüber herrscht jetzt nur noch Eine Stimme — alle Nachrichten, die in Turin eintreffen, zuküßt und weiter telegraphiren oder unterdrücken läßt. Wir sind also hauptsächlich auf Privatberichte und Gerüchte angewiesen, um die Turiner und Pariser Depeschen zu ergänzen und zu berichtigen, — Quellen, aus denen bekanntlich auch nur mit der größten Vorsicht zu schöpfen ist. Garibaldi war nach den letzten Telegrammen in Castro-Stiovanni, also im Centralpunkte der Insel; seine Scharen zerstreut, doch nur, um sich auf einem andern Punkte zum Einschiffen wieder zusammen zu finden. General Eugia, der als ein Stück Dictator nach Sicilien geschickt wurde, ist mit eisiger Kälte empfangen worden; der Kriegs-Minister hat es deßhalb gerathen gefunden, ihm einen jungen General nachzuschicken, der unnachsichtig durchgreifen soll. In Palermo greift, voran unter den Damen, die Erbitterung gegen Rattazzi immer weiter um sich, und nur der Haltung Vidici's ist es zu danken, daß bisher keine Unruben ausgebrochen. Eugia duldet keine Landungen Freiwilliger in Palermo, aber die Leute wissen anderweitig sich durchzubringen. In Marsala hat der Gemeinderath seine Entlassung genommen, weil er mit seinem gemäßigten Syndicus, Garibaldi's Freunde, stehen und fallen wollte; in Caltanizetta wurde von Eugia der Präfect abgerufen, weil er es mit Garibaldi hält. Die Sicilianer sowohl wie die Neapolitaner sind nicht gegen Victor Emanuel, dessen Versöhnung mit Garibaldi sie für möglich und nothwendig halten, wohl aber gegen Rattazzi, der kein einziges sicilianisches Blatt von Einfluß mehr für sich hat; fast alle sind für Garibaldi oder doch gegen das Cabinet der französischen Allianz um jeden Preis. Die französische Regierung drängt Rattazzi jetzt, daß er Garibaldi seines Ranges als königlicher General-Lieutenant verlustig erkläre. General Ricotti hat, außer den Carabinieri, bereits 40 Bataillone auf der Insel und wagt doch noch nicht, loszuschlagen. Nach Pariser Privat-Nachrichten verfügt Garibaldi auf der Insel über 8- bis 10,000 Freiwillige, die jedoch jetzt noch überall

zerstreut sind, während auf dem Festlande die Freiwilligen gleichfalls Wersung haben, sich nicht zusammen zu scharen, wohl aber sich Waffen zu verschaffen und schlagfertig zu halten.

Paris, 16. August. Nach einem Schreiben aus Cadix theilt der Phare de la Loire mit, daß „auf Verlangen des Papstes aus dem dortigen Hafen eine spanische Fregatte nach Civita-Vecchia abgegangen sei, um dort dem heiligen Vater zur Verfügung zu stehen und ihn beim Eintreten gewisser Eventualitäten nach Mahon auf der Insel Minorca zu bringen“.


Rußland. Warschau, 9. August. Das Amtsblatt meldet über das Attentat: Der Attentäter heißt Ludwig Ryll, ist 19 Jahre alt, hat keine Schule besucht, kann lesen und schreiben. Der Markgraf Wielopolski erblickte beim Eintritt in den Hausflur an der Treppe der Schatzcommission einen jungen Menschen im Paletot, der ein auf ihn gerichtetes Pistol in gleicher Höhe mit der Brust hielt. Als der Markgraf sich zu ihm wandte, um ihn zu fassen, während er mit dem Stock, den er in der Hand hielt, das Attentat verhinderte, wußte einige Secunden dauerte, ließ der Mensch die Hand mit dem Pistol, ohne zu schießen, sinken und fing an zu fliehen. Der Markgraf verfolgte ihn rasch einige Schritte und rief, auf ihnweisend: „Greif den Halunken!“ Der Fliehende wandte sich und versuchte auf den Markgrafen zu zielen. Als der Markgraf sah, daß der Uebelthäter entkomme, wandte er sich zur Treppe zurück, und als er eben auf dieselbe zu steigen begann, hörte er zwei Schüsse bald auf einander fallen, die hinter ihm abgefeuert wurden.

Türkei. Konstantinopel, 8. August. Die vierte Sitzung der Diplomaten-Conferenz ist erfolglos geblieben. Die Pforte bot die Räumung der kleinen Festungen Sokol und Uschiza an der bosnischen Grenze an. Frankreich, Rußland und Italien forderten die Schleifung von zwei an der Donau liegenden Festungen und von noch einer an der Save. Moustier berief sich auf den pariser Vertrag, Bulwer aber erklärte, vor Allem sei nothwendig, die Suzeränität des Sultans über Serbien aufrecht zu erhalten. Preußen schien sich der französisch-russischen Ansicht zuzuneigen. — Ein in Konstantinopel verbreitetes Gerücht, die Serben hätten in Belgrad einen türkischen Parlamentär ermordet und dessen Kopf durch die Straßen getragen, wird nicht bestätigt. (Wir würden davon sonst auch wohl über Wien gehört haben.) Die in Brussa angestrengte Untersuchung scheint erwiesen zu haben, daß der Volkserceß gegen die Seidenspinnerei des Armeniers von Smams dirigirt worden ist. Die von Fuad Pascha getroffenen Maßregeln haben die Befürchtungen der Christen beschwichtigt.

Die Polizei-Verordnung vom 7. Juli d. J., betreffend das Tragen der Maulkörbe Seitens der Hunde, wird hiermit aufgehoben.

Dies, den 18. August 1862.

Die Polizei-Verwaltung.

 Mein Aufenthalt am hiesigen Orte ist nur noch bis Freitag, den 22. d. Mts.

A. Schöneich,
Photograph.

Eine Frau in mittleren Jahren, welche mehrere Jahre in einem herrschaftlichen Hause als Wirthschafterin fungirte, sucht als solche in einem stillen Hause eine ähnliche Stelle von Michaeli d. J. ab; nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Schmiedeprofession zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten bei dem Schmiede-Meister **R l e m d** in Poln.-Ellguth.

Ein Spartassenbuch ist gefunden worden; der rechtmäßige Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Findergeldes zurückerhalten; das Nähere ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Der Wunderhund Robin hat sich gestern im Saale des Clysiums zum erstenmal producirt. Es ist ein Hund von schönem Aeußern, von schwarzer Farbe, etwas größer als ein Wachtelhund, mit klugen Augen, die jeden Anwesenden mit prüfendem Blick erforschen, und mit sehr feinem Gehör. Daß Robin Domino, Karten zc. spielt, dürfte er mit andern Gefährten seiner Art gemein haben; daß er genau in Zahlen, die ihm gedruckt vorliegen, das Alter eines Menschen angiebt, dessen Geburtsjahr ihm gesagt wird, ist schon mehr. Das Ueberraschendste ist aber, daß der Hund Karten, die er nicht gesehen, auch wenn 3 bis 4 aus dem Spiel herausgenommen, dennoch zu finden und anzugeben weiß, sowie Gegenstände, die in einen Kasten hineingelegt werden, aus einem ihm vorgehaltenen Verzeichniß, ohne daß der Herr durch das Auge ihn leitet oder darauf hinweist, herausliest, und die Eigenschaften näher bezeichnet. Naturfreunde mögen nicht versäumen, sich dieses merkwürdige Thier anzusehen.

Im Gr.-Schönwälder Forsten, ohnweit des Kiefer-Kretschams, habe ich noch einige Hundert Klaftern Eichen-Brennholz zum Verkauf stehen; Näheres bei mir zu erfragen.

Spahlig, den 18. August 1862.

E. Wagner.

Eine Hofwohnung, Etude nebst Kammer, ist Michaelis zu beziehen; das Nähere in der Expedition der „Lokomotive“.

Geschäfts-Eröffnung.

Unter der Firma:

„Adolph Welsch“

habe mit heutigem Tage am hiesigen Plage
„Ring Nr. 57“, vis-à-vis der Hauptwache, im Hause des Kaufmann
Herrn Cohnstädt,

ein
**Posamentier-, Tapissier-, Weißwaaren-, Strumpf-
und Strickgarn-Etablissement**

errichtet.

Indem ich mich beehre, dasselbe einem werthen Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zur geneigten Beachtung zu empfehlen, weise ganz besonders darauf hin, daß ich durch direkte Verbindung mit den ersten und besten Bezugsquellen und namentlich durch

„baare Einkäufe“

vor der eingetretenen, enormen Steigerung der Waaren in dem Stand gesetzt bin, allen Anforderungen der geschätzten Committenten, die in Bezug auf Qualität und Preis gemacht werden, genügen, und so jeglicher Concurrenz begegnen zu können.

Dels, den 19. August 1862.

Adolph Welsch,
Ring Nr. 57,
vis-à-vis der Hauptwache.

Tanz-Unterricht.

Der von der Unterzeichneten bereits angekündigte Tanz-Cursus nimmt

Mittwoch, den 20. August, seinen Anfang. Anmeldungen hierzu werden in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung, Ring No. 371, erste Etage, angenommen.

Dels, den 18. August 1862.

Paula Baptiste.

Zum

„Enten-Ausschieben“ und Abendbrot,

Donnerstag, den 21. d. Mts.,
ladet ganz ergebenst ein

O. Müller,
in „Monplaisir.“

Im Saale des „Elysium“ Auf Verlangen!

Heute, Dienstag, den 19. August:

Eduard Zborzill's

Vorstellung mit seinem durch Mnemonik
wunderbar gelehrten Hunde Robin.
Eine Produktion für jeden Kunst- und Thier-
freund zur Belehrung über das Gedächtnis-
vermögen der Thiere.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree: I. Platz 5 Sgr., II. Platz 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
Galerie 1 Sgr.

Am 15. d. Mts. ist mir ein schwarzer Dohse mit Blässe abhanden gekommen; ich bitte, mich von dem Aufenthalte desselben zu benachrichtigen.

Groß-Böllnig.

Anton Wilde.

300 Thaler werden von einem pünktlichen Zinszahler auf sichere Hypothek baldigst gesucht; das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Anzeigen aus Bernstadt.

Auktions-Anzeige.

Montags, den 20. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen im Saale des Gasthofes zum „goldenen Anker“ die bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte eingeleghen und nicht eingelösten Pfänder aus dem Jahre 1861 und früher, bestehend in Gold, Silber, Leib- und Bettwäsche, Betten und Kleidungsstücken, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. Die Einlösung und Prolongirung der Pfänder am Tage der Auktion ist unzulässig. Bernstadt, d. 16. August 1862.

Der Magistrat.

Den 15. d. Mts. ist mein Sohn Herrmann, 20 Jahr alt, in geisteskrankem Zustande aus seinem elterlichen Hause weggegangen und bis heut nicht zurückgekehrt. Ich bitte die Behörden als auch Civilpersonen, welchen der Aufenthalt meines Sohnes bekannt ist, mich davon in Kenntniß zu setzen, wo ich alsdann denselben bald abholen werde. Derselbe ist gekleidet in grauen Rock und Beinkleider von Sommerzeug, schwarzer Manchester-Weste und hellgrauer Turn-Mütze.

Ernst Senft,

Häusler in Poln.-Würbis, Kr. Kreuzburg.

Da wir durch Mißverständnis die Louise Schlägel öffentlich beleidigt haben, so leisten wir hiermit Abbitte.

**Emilie Muskal,
Johanne Pels.**